

Dürfen Demenzkranke abstimmen?

Immer mehr Wahlberechtigte leiden an Demenz. Was, wenn Pfleger und Angehörige beim Ausfüllen des Stimmzettels helfen?

Von Denise Marquard

Bei der eidgenössischen Volksabstimmung vom 7. März geht es unter anderem primär um die Höhe der Rente bei der zweiten Säule. Bei einem politisch so brisanten Thema ist die Versuchung gross, Einfluss zu nehmen, nicht nur von den Parteien, sondern auch von den Angehörigen. Was aber, wenn ältere Menschen nicht mehr im Vollbesitz ihrer geistigen Kräfte sind? Oder anders gefragt: Wie steht es um das Wahlrecht von Demenzkranken?

Die Mutter von Urs Müller * leidet seit Jahren an Demenz und lebt im Pflegeheim. Den Inhalt der Abstimmungsvorlagen versteht sie nicht mehr. Doch sie erhält nach wie vor Stimmcouverts genauso wie Rechnungen und die Steuerklärung. Ihr Sohn erledigt für sie den Papierkram. Gewöhnlich wirft er das Stimmcouvert samt Inhalt sofort weg.

Doch keine Regel ohne Ausnahme. «Bei einer Abstimmung, die mir wichtig war, habe ich meine Mutter auch schon um ihre Unterschrift gebeten», bekennt er. Eigentlich verstösst Müller damit gegen das Gesetz, wenn er weiss, dass seine Mutter die Tragweite ihrer Unterschrift nicht versteht. Sein Verhalten ist dann Wahlfälschung. Es gilt nämlich der Grundsatz: eine Person, eine Stimme. Wenn Müller den Wahlzettel seiner Mutter einreicht, begeht er also eine Straftat und könnte sich damit eine Freiheitsstrafe von bis zu drei Jahren einhandeln. Um vor dem Gesetz lupenrein dazustehen, müsste er seine Mutter aus dem Stimmrechtsregister streichen lassen. Aber diesen bürokratischen Aufwand scheut er aus verständlichen Gründen.

Fälle wie Müller und seine Mutter werden immer häufiger. Die Menschen

werden nicht nur älter, auch die Zahl der Demenzkranken nimmt zu. Demenz bedeutet, dass bei diesen Menschen die Vergesslichkeit zu- und die Leistung des Gehirns abnimmt. Doch bei Demenz gibt es keine eindeutige medizinische Diagnose. Wie bei Rheuma lassen sich verschiedene Abstufungen von sehr leichten bis zu sehr schweren Fällen unterscheiden. Das wirft heikle Fragen auf: Wer entscheidet, ob eine an Demenz erkrankte Person wählen darf? Wie ist ein Missbrauch ihrer Wahlunterlagen zu verhindern? Dürfen Angehörige oder Betreuer versuchen, den vermeintlichen Wählerwillen eines Demenzkranken zu erfüllen?

Die Antwort darauf ist in den Zürcher Pflegeheimen die gleiche wie im Fall von Urs Müller. «Wir entscheiden nicht, ob eine demenzkranke Person wählen darf oder nicht», sagt Kurt Meier, Direk-

tor der Zürcher Pflegeheime. «Wenn die Heimbewohner, was bei den meisten der Fall ist, ihre Post und ihre Rechnungen nicht mehr selbstständig erledigen können, organisieren wir selbstverständlich Hilfe.» Das heisst konkret: Entweder übernehmen Angehörige diese Aufgabe oder ein Beistand.

Mit dem Stimmcouvert wohnen?

Wäre es nicht einfacher, wenn demente Menschen überhaupt keinen Stimmzettel mehr erhalten würden? Ueli Schwarzmann, Direktor der städtischen Altersheime, lehnt dies energisch ab. Er bezeichnet ein solches Vorgehen als diskriminierend. «Wir können die Frage nicht beantworten, ab wann jemand unfähig ist, seine Abstimmungsunterlagen selbstständig auszufüllen.» «Menschen, die in ihrer eigenen Wohnung leben, können auch nicht kontrolliert werden,

Missbrauch lässt sich nicht vollständig ausschliessen.» «Demenz ist kein Grund für eine Bevormundung», sagt auch Yvo Biderbost von der Vormundschaftsbehörde. «Ausser die betreffende Person muss vor sich selbst geschützt werden.» Wenn sie keine Angehörigen mehr hat, wird deshalb einer an Demenz erkrankten Person mit einem Beistand geholfen. Dieser habe entweder das Stimmrechtscouvert an sie auszuhändigen, wenn sie urteilsfähig sei, oder zu entsorgen. Das Stimmrecht verlieren Demenzkranke nur, wenn sie wegen Geisteschwäche entmündigt werden. Dann werden sie automatisch aus dem Wahlregister gestrichen. Eine Bevormundung ist jedoch der grösstmögliche Eingriff in die persönliche Freiheit. «Sie sollte nur im Notfall eingesetzt werden», sagt Biderbost.

* Der richtige Name ist bekannt.

Freestyle-Anlage bis Juni geschlossen

BMX-Fahrer und Skater können die Freestyle-Anlage unter der Kornhausbrücke bis Ende Juni nicht mehr benutzen. Die Rampen sind bereits verschwunden. Letzte Woche liess sie das Tiefbauamt abbrennen. Es benötigt den Platz, um einen Schacht anzulegen, von dem aus im unterirdischen Bauverfahren ein neuer Abwasserkanal unter der Wasserwerk-, der Schindler- und der Kornhausstrasse angelegt wird. Ende Juni sollen die Arbeiten abgeschlossen sein. Dann baut das Sportamt die Anlage für die Freestyle-Sportler wieder auf. Bis dahin müssen BMX-Fahrer und Skater in die Freestyle-Halle im Werdhölzli ausweichen. (gg)

Private Trägerschaft für Quartierzentrum Aussersihl gesucht

Das Quartierzentrum Aussersihl in der Bäckeranlage hat sich in den vergangenen fünf Jahren zu einem beliebten Treffpunkt der Bevölkerung entwickelt. Das Zentrum besitzt einen 151 Quadratmeter grossen Saal mit einer kleinen Küche, einem Stuhllager sowie zwei weiteren kleineren Räumen (je 42 Quadratmeter). Seit der Eröffnung 2004 wird das Quartierzentrum vom Sozialdepartement geführt. Nun soll das Zentrum, wie die Sozialen Dienste mitteilen, bis Ende dieses Jahres von einer privaten Trägerschaft übernommen werden. Am 28. Januar, 18 bis 20.30 Uhr findet im Sozialzentrum Ausstellungsstrasse eine Informationsveranstaltung statt. Interessierte Personen können sich bis zum 21. Januar bei Isabelle Meyer im Sozialzentrum melden. (wsc)

Zwei Zürcherinnen kochen auf Sparflamme

Rosmarie Schaub und Alexandra von Albert machen mit einem Kochbuch das 15-Franken-Menü populär.

Drei Jahre lang hat die Zürcherin Rosmarie Schaub zusammen mit ihrem Partner im Toggenburg das Frohheim geführt. Viele Städter haben in dieser Pension im Weiler Bächli bei Hemberg Ruhe und Erholung gesucht. «Meine Gäste wollten immer auch gut und günstig verpflegt werden», erinnert sich die Gastgeberin heute. So ist manches Rezept aus der Frohheim-Küche in ein spezielles Kochbuch geflossen. Das Fenchel-Carpaccio, der wilde Vegi-Teller, der Hackbraten oder das Schoggimousse sind keine kulinarischen Highlights, aber sie kosten auch nicht viel. «Sparflamme» heisst das Kochbuch, das Rosmarie Schaub und Alexandra von Albert auf den Markt gebracht haben.

Einfache, gesunde Mahlzeiten

Die zwei Stadtzürcherinnen, eine Film-Cutterin und eine Sozialarbeiterin, haben ihren Bekanntenkreis aufgefordert, ihnen Rezepte zukommen zu lassen, die möglichst wenig Kosten verursachen. Wichtigste Bedingung: Ein Hauptgericht für vier Personen darf nicht mehr als 15 Franken kosten, Vorspeisen und Desserts sind nicht teurer als 7.50 Franken. 15 Franken für ein Menü, bei dem vier Menschen satt werden? «Das ist mit ein bisschen Kreativität durchaus möglich», sagt von Albert.

Beim Einkauf haben sich die zwei Köchinnen nicht speziell auf Hard-Discount, Aktionen oder Billigprodukte konzentriert, sondern fast alle Artikel zu regulären Preisen eingekauft. Schaub: «Wenn immer möglich,



Für das schmale Budget im Januarloch: Rosmarie Schaub (l.) und Alexandra von Albert mit ihrem Kochbuch. Foto: Daniel Ammann

haben wir auch versucht, Bioprodukte zu verwenden.» Im Kochbuch stehen Rezepte für einfache und gesunde Mahlzeiten, die vier Personen satt machen. So oder ähnlich hätten sich in den Fünfziger- und Sechzigerjahren viele Schweizer ernährt, mit viel saison-gerechtem Gemüse und Salaten, Kartoffeln und Teigwaren. Fleisch dagegen kam eher selten auf den Teller. Und wenn, dann nur in Form von Gehacktem, Brät oder Wurst. Wer fürs Essen

nicht allzu viel Geld ausgeben kann oder will, der braucht dafür mehr Zeit, schnelle Fertigprodukte haben in dieser Spar-Küche keinen Platz.

So werden die Gnocchi nicht aus dem Plastikbeutel ins heisse Wasser geworfen, sondern die blauen St. Galler Kartoffeln müssen zuerst gekocht und geschält, durchs Passavite gedreht, zu einem Teig verarbeitet, in Rollen geformt und erst dann als mundgerechte kleine Gnocchi im heissen Wasser gekocht

werden. «Wer unsere Rezepte verwendet, muss gern kochen und essen», sagen Schaub und von Albert.

Dass dazu auch noch Spass und eine Prise Sinnlichkeit gehören, sagen die zwei Frauen nicht. Aber man spürt schnell, dass bei ihnen zu Hause Kochen weit mehr ist als das Zubereiten von Nahrungsmitteln. Markus Rohner «Sparflamme, kochen mit 15 Franken», NAP-Verlag, Zürich, 15 Franken; auch im Restaurant Nordbrücke erhältlich.

Anzeige

Die Behandlungserfolge bei Rückenbeschwerden mit der Therapie der Traditionellen Chinesischen Medizin

Rückenbeschwerden werden nach Chinesischer Lehre durch die Meridianblockade hervorgerufen. Häufige Erscheinungen sind Nacken-/Schulterschmerzen, häufig einhergehend mit Kopfschmerzen, Lendenschmerzen, Lendenschmerzen mit Ausstrahlung in den Ischiasbereich oder ins Bein und Lumbago.

Ein Beispiel: Ein Patient litt unter einer Diskushernie des 4. Lendenwirbels mit einer ausgeprägten Fussheberlähmung. Der 55-jährige Mann litt unter starken Rückenschmerzen, konnte kaum gehen und war nicht in der Lage, den Fuss anzuheben. Um die Schmerzen etwas zu lindern, besuchte er SinoQi TCM Zentrum in Zürich. Der TCM-Spezialist liess sich vom Patient die Zunge zeigen und fühlte mit drei Fingern seinen Puls an beiden Handgelenken. Anhand der Puls-Zungen-Befunde, einer Diagnose-Methode nach TCM, stellte der TCM-Spezialist eine Leber-Qi-Blut-Stagnation und Funktionsstörung des Nierenfunktionskreises. Zur Behandlung setzte der TCM-Spezialist zuerst zwölf Schröpf-Gläser auf den Rücken des Patienten, um die «Blockade» auszuleiten. Um die Meridiane wieder «durchgängig» zu machen und dadurch die Schmerzen zu mindern, wendete der TCM-Spezialist weiter Akupunktur und Wärmetherapie an. Bereits nach den ersten drei Sitzungen machte sich eine Besserung bemerkbar, nach sechs Sitzungen konnten die Schmerzen gelindert werden. Der Patient setzte die TCM-Behandlung fort. Er ist heute schmerz-

frei und, die Lähmung ging stark zurück, und er erfreut sich seiner Bewegungsfreiheit.



Schröpfen gegen Rückenschmerzen

Publireportage

Die wichtigsten Anwendungsgebiete der TCM

- Allergie, Atemwegserkrankungen
- Akute und chronische Schmerzen
- Funktionelle Magen-/Darmstörungen
- Anfälligkeit für Infektionskrankheiten
- Menstruations-/Wechseljahrsbeschwerden,
- Schlafstörungen, Erschöpfungszustand, Schwindel
- Gewichtsreduktionen, Nikotinentwöhnung
- Anstgefühle, Depression

Tag der offenen Tür bei SinoQi Zürich Samstag, den 23. Januar 2010, 10.00–17.00 Uhr

Lernen Sie das SinoQi-Praxisteam und die Räumlichkeit kennen und lassen Sie sich individuell kurz beraten. Kostenlose Puls- und Zungendiagnose.

Um eine lange Wartezeit zu vermeiden, ist eine telefonische Terminvereinbarung empfehlenswert.



SinoQi Zentrum für Chinesische Medizin
Lintheschergasse 21 (zwischen Globus und Bahnhofplatz),
8001 Zürich, Tel. 044 210 22 22

Weitere Standorte finden Sie auch bei Central-Kreisel
in Wädenswil im Zentrum Rosen bei Meilen ZH.

www.sinoqi.ch